

Lieber Schütty,

habe eben dein Buch entlang des Dichters Stephan Hermlin zu Ende gelesen.

Ich gestehe, keine einfache Kost, zumal du auch viel aus seinen Werken zitierst. Auch kein einfacher Mensch. Zu Beginn des Jahres hatte ich bereits Abendlicht und einige weitere Erzählungen gelesen. Jüngst stieß ich in der Biermann-Ausstellung auch nochmals auf sein Originalmanuskript des Protests gegen die Ausbürgerung 1976. Nicht ganz unbegründet nutzt du sein Leben zur eigenen Verhaltensprüfung in parteijournalistischer Zeit (!) und setzt damit ein bisschen deine früheren Erinnerungen fort.

Da ich auch in dem Büchlein vorkomme, will ich kurz etwas dazu schreiben. Euer Interview mit Hermlin entsprach damals voll und ganz meinen Intentionen nach mehr Ehrlichkeit in unserer Einschätzung des politischen Denkens der Jugend. Andrej Hermlin war damals bei uns und flehte uns an, uns mit den neofaschistischen Tendenzen unter der Jugend zu befassen. Für einen solchen Text reichte meine persönliche Zustimmung bekanntlich nicht, sodass er den Weg nahm, den du beschreibst (über Krenz zu Honecker). Nicht ganz grundlos vermuteten wir damals eine „Freundschaft“ zwischen Honecker und Hermlin. Ich weiß nicht, woher du die „Einwände“ Honeckers gegen das Interview kennst. Von „oben“ kamen zu mir jedoch keine, sodass ich euch zum Druck ermuntern konnte. Ich gestehe, dass ich selbst eigentlich bei der Gorbatschow-Passage („Revolution“) Bedenken hatte, aber es war ja die Äußerung eines anerkannten Antifaschisten.

Der Zufall wollte es, dass ich zwei Tage nach dem Erscheinen im Sekretariat des ZK war. Dort kam es zum Eklat. Schabowski und Hermann wetterten gegen das Interview. So etwas dürfe man nicht drucken, das verwirre nur. Ich meine mich zu erinnern, dass es nur um die Gorbatschow-Passage ging, nicht um die Passagen zum Antifaschismus. Honecker sagte dazu jedoch gar nichts. Erst am Schluss sagte er zu mir, ich führe doch demnächst zum Komsomol-Kongress, ich solle mir ja nicht einfallen lassen, die FDJ aufzulösen. Diesen „Hinweis“ verstand ich gar nicht!

Im gleichen Monat erschien in der Jungen Welt die Frage „Warum wir Blauhemd tragen?“ Das, nicht das Interview, soll für Honecker ein Anlass gewesen sein, der FDJ-Führung mit ihrer Ablösung zu drohen. Offene Fragen waren damals einfach nicht erwünscht.

Durch euer Interview und die Kritik im ZK fühlten wir uns im Sekretariat des FDJ-Zentralrats keineswegs verunsichert, im Gegenteil. So bereiteten wir eine Kundgebung in Ravensbrück zum 50. Jahrestag des 9. November 1938 (27.10.1988) vor. Das war die ehrlichste Jugendkundgebung seit Jahren: Ausschließlich freiwillige Teilnahme, darunter FDJler, die jüdische Friedhöfe pflegten, jeder kaufte selbst eine Blume (keine Winkelemente!), klare Aufklärung vorher, worum es ging, eine emotionale Rede von mir. Dementsprechend würdig war die Stimmung. Und wen luden wir als weiteren „Redner“ ein? Stephan Hermlin! Er trug sein Gedicht „Die Asche von Birkenau“ vor. Dort habe ich ihn und seine Frau Irina erstmals persönlich getroffen.

Was bleibt noch zu sagen? Danke für das damalige Interview und dein neuestes Buch.

Mit herzlichem Gruß

Eberhard